

Schwerpunkt > Seite 3

Aktienfonds Schweiz

Alpenstaat lockt mit soliden Global Playern

Fonds im Fokus > Seite 6

Nordic Equity Small Cap von Nordea

Wachstumswerte aus dem hohen Norden

Rund um ETFs > Seite 14

ETFs – eine Gefahr für die Stabilität der Finanzmärkte?

Komplexe Produkte in der Kritik



Spezial > Seite 11

Ölkonzerne mit langfristig stabilen Erträgen

Rohstofffonds mit Fokus auf Energieaktien bieten gute Perspektiven



Kerstin Kramer

Redaktion fonds kompakt

fonds kompakt |

Editorial 2

Investmentfonds

Schwerpunkt:

Aktienfonds Schweiz – Solide Global
Player dominieren die Börse 3

Fonds-Nachrichten 5

Fonds im Fokus:

Wachstumswerte aus dem
hohen Norden 6

Buchtipps:

Wie Sie Ihre Arbeit schaffen 8

Gastbeitrag:

Emerging Markets – ein Megatrend
zeichnet sich ab 9

Spezial:

Rohstofffonds – Ölkonzerne
mit langfristig stabilen Erträgen 11

Rund um ETFs:

ETFs – eine Gefahr für die Stabilität
der Finanzmärkte? 14

Impressum 15

Geschlossene Fonds

Nachrichten 16

Liebe Leserinnen und Leser,

die Furcht vor der Schuldenkrise ist zurück. Der DAX hat in den letzten vier Wochen 3,25% verloren. Der Euro notierte in den vergangenen Tagen zeitweise unter 1,40 US-Dollar und fiel sogar auf ein Rekordtief zum Schweizer Franken. Währenddessen übersprang der Goldpreis wieder die Marke von 1.500 US-Dollar. Die Anleger haben angesichts der fortdauernden Hiobsbotschaften zu den Verschuldungsproblemen südeuropäischer Staaten wieder kalte Füße bekommen. Vor allem, dass für Griechenland mit seinem Schuldenberg von mehr als 150% des Bruttoinlandsprodukts (BIP) immer noch keine tragfähige Lösung in Sicht ist, zerrt an den Nerven der Investoren.

Doch auch andere Länder werden immer kritischer beäugt: In Spanien entgleitet den regierenden Sozialisten nicht erst seit der Schlappe bei den Regionalwahlen vom vergangenen Wochenende immer mehr die Kontrolle. Angesichts einer Arbeitslosenquote von über 21% diktiert der Protest auf der Straße das Geschehen im Land. Italien, mit einer Verschuldung von fast 120% des BIP die Nummer zwei unter Europas Schuldenkönigen, sieht sich plötzlich am Pranger: Die Ratingagentur Standard & Poor's hat die Aussicht des Mittelmeerlandes auf negativ gesetzt. Damit droht die Herabstufung der Bonitätsnote.

In solch turbulenten Zeiten drängt es die Anleger hin zu stabilen und bodenständigen Investmentalternativen. Die Schweiz gilt geradezu als Hort der Stabilität: feste Währung, geringe Verschuldung, vermögende Bevölkerung, weltweit wettbewerbsfähige Unternehmen. Kein Wunder, dass die Alpenrepublik wieder an Anziehungskraft gewinnt. Wir stellen Ihnen die besten Aktienfonds der Schweiz in unserem Schwerpunkt vor. Ähnlich solides Wachstum wie die Eidgenossenschaft kann auch Skandinavien vorweisen. Die Nebenwerte aus dem hohen Norden sind besonders attraktiv. Genau in diese kleineren Unternehmen investiert unser Fonds im Fokus, der Nordic Equity Small Cap von Nordea.

Auch die Rohstoffmärkte waren in den vergangenen Wochen in Wallung: Silber brach deutlich ein, Industriemetalle wie Kupfer waren weniger gefragt. Auch der Ölpreis geriet unter die Räder. Dennoch gibt es im Bereich der Energieträger nach wie vor interessante Perspektiven. Im Spezial lesen Sie alles zu Rohstofffonds mit dem Fokus auf Energieaktien.

Wir wünschen Ihnen viele Anregungen und eine angenehme Lektüre.

Herzlichst,

Ihre **fonds kompakt-Redaktion**



Aktienfonds Schweiz

Solide Global Player dominieren die Börse

In den meisten Industriestaaten wachsen die Schuldenberge in extreme Dimensionen. Manche stehen sogar vor der Pleite. Ganz anders ist die Lage in der Schweiz. Trotz Hilfspaketen für die Banken hielt sich der Alpenstaat in der Finanzkrise wacker, so dass die Verschuldung relativ gering blieb. Kehrseite der Medaille ist die Stärke der Landeswährung, die den Gewinn international agierender Konzerne drückt. Deshalb sind Blue Chips wie Novartis oder Nestlé nicht teuer. Auch unter den Spezialwerten gibt es so manche Perle.

Für Griechenland wird es ernst. Der Mittelmeerstaat mit 11,3 Mio. Einwohnern ächzt unter einem Schuldenberg von 340 Mrd. Euro – mehr als 150% des Bruttoinlandsprodukts (BIP). Trotz massiver Sparprogramme werden die Verbindlichkeiten der öffentlichen Haushalte weiter steigen. Für viele Ökonomen ist klar: Ohne Umschuldung oder einen Schuldenschnitt wird Griechenland kaum mehr auf die Füße kommen. Auch in anderen Staaten Europas ist die Lage kritisch: Irland und Portugal wären ohne Rettungspaket bereits pleite. In Spanien wächst der Widerstand gegen die Sparpolitik der Sozialisten. Und selbst das prosperierende Deutschland fährt enorme Defizite ein. Dabei erreicht der Schuldenberg schon jetzt eine Höhe von mehr als 2 Bio. Euro – fast 76% des BIP. Im Vergleich zu den USA ist das aber nur ein Hügel. Im Land der unbegrenzten Möglichkeiten stöhnt der Staat unter einer Schuldenlast von 14,3 Bio. US-Dollar, jährlich kommen etwa 1,5 Bio. US-Dollar hinzu. Lange kann das nicht mehr gut gehen, glaubt die US-Investmentbank Goldman Sachs. Sie rechnet mit einem spürbaren Dollar-Verfall. Eine traditionelle Fluchtwährung ist der Schweizer Franken. Dank einer niedrigen In-

flationsrate, einer geringen Verschuldung der öffentlichen Haushalte (etwa 45% des BIP) und einer starken Leistungsbilanz herrscht in dem Land ein enormer Wohlstand: Ende 2009 betrug das Reinvermögen pro Kopf laut einer Statistik der Schweizer Notenbank 332.634 Franken (umgerechnet rund 268.000 Euro). Das BIP pro Kopf gehörte zu den höchsten der Welt. Ganz vorne ist die Schweiz, wenn es um die Wettbewerbsfähigkeit geht. Im Global Competitive Report 2009 lag die Alpenrepublik an erster Stelle.

Pharmatitel und Finanzwerte mit Nachholpotenzial

Aber auch in der Schweiz ist nicht alles Gold, was glänzt. Während der Finanzkrise litten die Banken schwer. Nur mit staatlicher Hilfe konnten größere Probleme bei der UBS vermieden werden. Doch im Gegensatz zu ausländischen Konkurrenten erholten sich die Schweizer Großbanken schnell. Im Vergleich mit Industriegiganten wie dem Nahrungsmittelkonzern Nestlé oder den Pharmariesen Novartis und Roche werden die Finanzwerte an der Börse immer noch skeptisch beäugt. Daher legten die Aktienkurse der Branche seit dem Tief 2009 nur unterdurchschnittlich zu. Die Folge: Im führenden Aktienindex der Züricher Börse, dem Swiss Market-Index (SMI), der aus insgesamt 20 Aktien besteht, nahm das Gewicht der Banken ab. Dagegen bauten die drei größten Titel ihre Dominanz aus: Nestlé, Novartis und Roche kommen zusammen auf ein Indexgewicht von mehr als 50%. Für Aktienfonds mit dem Schwerpunkt Schweizer Blue Chips sind diese Unternehmen von vornherein gesetzt, wenn der SMI als Vergleichsindex dient. Das gilt wohl auch für Glencore, sobald die Neuemission in die entsprechenden Indizes aufgenommen ist. Der

Rohstoffkonzern mit einem Jahresumsatz von 145 Mrd. US-Dollar nahm beim Börsengang vor wenigen Tagen rund 10 Mrd. US-Dollar ein.

Steigende Rohstoffpreise sorgten bisher an der Züricher Börse kaum für Begeisterung, verdrängen sie doch einigen Unternehmen die Marge. Nestlé erhöhte bereits die Verkaufspreise seiner Produkte. Denn im Gegensatz zu Rohöl und Industriemetallen gaben Agrarprodukte zuletzt kaum nach. Trotzdem dürfte Nestlé in diesem Jahr gut abschneiden. Darauf deuten die überraschend stark gestiegenen Erlöse im ersten Quartal hin. Ertragszahlen veröffentlicht der Konzern erst zum Halbjahr. Das gilt auch für Roche. Dagegen legte Novartis im Zwischenbericht Ertragszahlen vor: Der bereinigte Gewinn stieg um 2% auf 3,4 Mrd. US-Dollar. In den vergangenen Jahren entwickelte sich die Notierung eher seitwärts, da Novartis wie viele andere Pharma-Unternehmen bei Investoren in Ungnade gefallen war. Darauf regierten die finanzstarken Pharmafirmen mit Akquisitionen. Novartis kaufte Hersteller von Nachahmerpräparaten wie zum Beispiel Hexal. Roche setzte auf Biotechnologie und übernahm 2009 für 46,8 Mrd. US-Dollar die restlichen 45% an Genentech. Dem Aktienkurs hat der Mega-Deal kaum auf die Sprünge geholfen. Notierte der Basler Konzern Anfang 2007 über 240 Franken, liegt die Notiz aktuell fast 40% niedriger. Novartis wird ebenfalls deutlich unter seinem Rekordstand gehandelt. Dagegen notiert Nestlé fast auf einem Allzeithoch.

Tolle Performance bei niedrigen Kosten

Für einen Fondsmanager war es deshalb wichtig, in den vergangenen Jahren die Branchen Pharma und Finanzen eher unterzugewichten sowie Nestlé und einige Spezialwerte zu bevorzugen. Ralf Rybarczyk vom DWS Zürich Invest Aktien Schweiz war darin recht gut: In den vergangenen fünf Jahren erwirtschaftete er laut dem Analysehaus Morningstar eine Performance von 7% per annum. Die Gesamtkostenquote ist mit 1,3% erstaunlich günstig. Zudem wird der Fonds ebenso wie der AXA WF Framlington Switzerland und der Deka Schweiz an deutschen Börsen gehandelt. Durch eine Order an der Börse lässt sich der Ausgabeaufschlag von bis zu 5% deutlich reduzieren. Außerdem können Anleger bei manchen Banken, Fondsvermittlern und -plattformen Rabatte auf das Agio erhalten. Während sich der AXA WF Framlington Switzerland wie der DWS Zürich Invest stark an den Börsenboliden orientiert, scheut sich das Management des Deka Schweiz nicht, auf mittelgroße Aktien wie Zehnder Group oder Forbo Holding zu setzen. Mit einer Rendite auf 5-Jahres-Sicht von 6,7% war der Fonds fast genauso ertragreich wie das DWS-Pendant.

Ähnlich gut schnitt der Julius Bär Swiss Small & MidCap ab, der allerdings nicht börsennotiert ist. Daher eignet sich der Fonds eher für längerfristig orientierte Investoren. Mit Renditen von 8,7% (5-Jahres-Schnitt) und 7,3% (3-Jahres-Schnitt) per annum lieferte Fondsmanager Thomas Funk eine überzeugende Leistung. Die erbrachte auch David Tovey, der den BGF Swiss Small & MidCap Opportunities managt. Zwischen Auflegung im August 2008 und Ende März 2011 schaffte er auf Franken-Basis eine annualisierte Wertentwicklung von 10,3% pro Jahr.

Fazit:

Am Schweizer Aktienmarkt hängt viel von den Indexschwergewichten Nestlé, Pharma und Finanzen ab. Allerdings lässt sich mit Spezialwerten ebenfalls eine ansehnliche Performance erwirtschaften. Aufgrund der Franken-Stärke winken deutschen Investoren neben Kurs- auch Währungsgewinne.

Ausgewählte Aktienfonds Schweiz in Deutschland

Name	WKN	ISIN	Auflegungsdatum
AXA WF Framlington Switzerland A	988197	LU0087657150	20.06.1990
BGF Swiss Small & MidCap Opportunities A2	A0RFBQ	LU0376446257	01.08.2008
Deka Schweiz	976286	DE0009762864	16.05.1994
DWS Zürich Invest Aktien Schweiz	849014	DE0008490145	17.01.1994
Julius Bär Swiss Small & MidCap A	972003	LU0038279252	24.04.1992

news

FIDELITY

Neuer Chinafonds und Vortragsreihe

Fidelity hat den China Consumer Fund (ausschüttend ISIN: LU0594300252; thesaurierend ISIN: LU0594300096) lanciert. Der in diesem Monat zum Vertrieb zugelassene Fonds soll es Anlegern ermöglichen, vom Strukturwandel Chinas hin zu einer konsumorientierten Wirtschaft zu profitieren. Hierzu veranstaltet Fidelity auch in verschiedenen deutschen Städten eine Reihe von Vortragsabenden mit Börsen- und Chinaexperten.

Raymond Ma, Fondsmanager des neuen Fidelity China Consumer Fund, ist überzeugt, dass China am Beginn einer neuen Phase strukturellen und nachhaltigen Wachstums steht. „Chinas neues Wirtschaftsmodell muss den Balanceakt zwischen Binnenkonsum und Export schaffen und marktwirtschaftliche Prinzipien sowie den Privatsektor stärken. Den ersten Schritt zur Industrialisierung hat China bereits geschafft – in beeindruckend kurzer Zeit. Der nächste Schritt muss sein, darauf aufzubauen, um die Volkswirtschaft auf eine breitere Grundlage zu stellen“, so Ma.

Den rasant wachsenden Binnenkonsum, der die Grundlagen für allgemeinen Wohlstand im Land legt, treiben nach Analyse Mas fünf zentrale Kräfte an: konsumorientierte Politik, Wirtschafts- und Lohnwachstum, schnell zunehmende Verbreitung von Konsumgütern, steigender Konsum höherwertiger Waren sowie Urbanisierung. „Ein Ziel der Regierung ist es, soziale Sicherungssysteme auch auf dem Land zu etablieren oder zu verbessern. Dies wird langfristig zur Folge haben, dass die Verbraucher für ihre soziale Absicherung weniger privat sparen müssen. Der daraus resultierende Anstieg des frei verfügbaren Einkommens wird den Kon-

sum auch auf dem Land langfristig ankurbeln“, erläutert Ma die neue Konsumorientierung der chinesischen Politik.

Der Fidelity China Consumer Fund investiert in H-Aktien, A-Aktien, in Taiwan gehandelte Aktien sowie in im NASDAQ gelistete Unternehmen, die ihre Geschäftstätigkeit in China ausüben. Der Schwerpunkt des Portfolios liegt auf Unternehmen aus den Sektoren Konsum- und Grundbedarfsgüter, die zusammen derzeit mehr als 40% einnehmen. Ein weiterer Fokus liegt auf den Telekommunikationsdienstleistern mit über 20% Gewichtung. Der maximale Ausgabeaufschlag beträgt 5,25%, die jährliche Managementgebühr liegt bei 1,5%.

Anlässlich des Vertriebsstarts des Fidelity China Consumer Fund veranstaltet Fidelity Direkt Experten-Abende in mehreren deutschen Städten. Der Finanzjournalist und n-tv-Kommentator Hermann Kutzer, die China-Expertin Marina Salland-Staib sowie Andreas Feiden, Geschäftsführer von Fidelity International, werden jeweils Vorträge halten. Auf der [Website von Fidelity](#) können sich Interessierte zu folgenden Terminen anmelden:

Termine

Kronberg im Taunus	Montag, 30. Mai, 18:00 Uhr
München	Dienstag, 31. Mai, 18:00 Uhr
Stuttgart	Mittwoch, 01. Juni, 18:00 Uhr
Berlin	Montag, 06. Juni, 18:00 Uhr
Köln	Mittwoch, 08. Juni, 18:00 Uhr
Hamburg	Donnerstag, 09. Juni, 18:00 Uhr

SCHRODERS

Globaler Hochzinsanleihenfonds

Die britische Investmentgesellschaft Schroders legt mit dem Schroder ISF (ISIN: LU0575582027) Global High Income Bond einen neuen Rentenfonds auf, der ab sofort in Deutschland registriert ist. Der Fonds investiert in Staats- und Unternehmensanleihen aus den Schwellenländern sowie in Hochzinsanleihen aus den Industrieländern. Um die angestrebte hohe Rendite von über 10% zu erzielen, wird das Vermögen unter Einsatz eines aktiven Devisenmanagements auf die drei breiten hochverzinslichen Rentenbereiche aufgeteilt. Der Schroder ISF Global High Income Bond wird gegen eine Bench-

mark gemanagt, die sich aus jeweils einem Drittel des JPM GBI-EM Diversified (unhedged), JPM CEMBI Broad Diversified Composite EM Corporate und Barclays Capital Global High Yield ex CMBS ex EMG 2% Cap (US-Dollar hedged) zusammensetzt. Diese zusammengestellte Benchmark hat in den vergangenen neun Jahren eine durchschnittliche jährliche Rendite von 9,85% erzielt. Der Fonds strebt danach, diesen Vergleichsindex um 50 oder mehr Basispunkte pro Jahr zu übertreffen. Die Verwaltungsgebühr liegt bei 1,0% p.a., die Mindestanlagesumme beträgt 1.000 Euro.

Nordic Equity Small Cap von Nordea

Wachstumswerte aus dem hohen Norden



Die Wirtschaft Skandinaviens ist auf Wachstumskurs. Dabei laufen auch in Nordeuropa Nebenwerte häufig besser als der gesamte Aktienmarkt. Statt aber mit großem Aufwand dort direkt zu investieren, empfiehlt sich für den Privatanleger ein genauer Blick auf das Fondsangebot in diesem Sektor. Hier kann der Nordea 1 – Nordic Equity Small Cap Fund punkten. Über ein und drei Jahre führt er seine Kategorie an.

Auch in diesem Jahr setzen die nordeuropäischen Nebenwerte ihre gute Performance fort. „Ausgewählte Small Caps haben trotz schwieriger Marktumfeld seit Jahresbeginn nochmals deutlich zulegen können“, erklärt Fondsmanager Mats Andersson, der den Nordea 1 – Nordic Equity Small Cap Fund verwaltet. Während sich im vergangenen Jahr sowohl sein Fonds mit plus 32,12% als auch der Vergleichsindex Carnegie Nordic Small Cap-Index mit plus 31,80% nahezu gleich gut entwickelt hatten, lag Anfang des Jahres

der Fonds mit seinem Stockpicker-Ansatz vorne. Er legte im ersten Quartal 4,45% zu, während der Carnegie Nordic Small Cap-Index im selben Zeitraum um 0,33% nachgab.

Unabhängige Titelauswahl

Der Nordea 1 – Nordic Equity Small Cap Fund investiert in Aktien von kleinen und mittleren nordeuropäischen Unternehmen gemessen am Marktwert. Der Fonds fokussiert sich auf Unternehmen, deren Marktkapitalisierung nicht mehr als 0,1% der aggregierten Marktkapitalisierung der nordischen Börsen entspricht. In der Regel besteht die Hälfte des Fondsportfolios aus schwedischen Aktien. Derzeit (Stand 29.04.) sind es rund 54%. An Platz zwei folgen finnische Werte mit mehr als 10%. Natürlich kann sich die Gewichtung entsprechend der Marktentwicklung auch verändern. Der Fonds investiert bevorzugt in Unternehmen, deren Wachstumsaussichten Andersson als hervorragend einstuft. Gleichzeitig wählt er Aktien aus, die im Vergleich zu anderen Aktien unterbewertet sind. Dabei ist der Fondsmanager in seiner Wahl der Aktien unabhängig vom Vergleichsindex.

„Gerade weil wir uns bei Titelauswahl und Portfolio-Zusammenstellung nicht an einer Benchmark orientieren, können wir die Stärken des nordischen Small Cap-Marktes voll ausnutzen“, betont Andersson. Besonders interessant sind für den Fondsmanager Unternehmen mit einer Marktkapitalisierung von unter 1 Mrd. Euro und mindestens 10% Aufwärtspotenzial. Diese Werte sieht der Fondsmanager derzeit vor allem im Industriesektor, der mit 19,33% rund ein Viertel

Fondsdaten

Nordea-1 Nordic Equity Small Cap BP

ISIN:	LU0278527428
Rücknahmepreis (19.05.2011):	11,92 Euro
Auflegungsdatum:	15.01.2007
Fondswährung:	Euro
Ertragsverwendung:	thesaurierend
Ausgabeaufschlag:	5,00%
Verwaltungsgebühr: 1,50%	1,50%
Total Expense Ratio (TER):	1,93%

des Portfolios einnimmt, sowie im Bereich der Nicht-Basiskonsumgüter (14,84%), im Finanzwesen (12,00%), in der Informationstechnologie (11,72%) und im Gesundheitswesen (11,00%).

Satte Rendite

Seit Auflegung Anfang 2007 kann der Nordea 1 – Nordic Equity Small Cap Fund eine Gesamtpendance von 17,90% vorweisen (Stand 29.04.). Dies entspricht einer jährlichen Rendite von 10,83%, während sein Vergleichsindex Carnegie Nordic Small Cap-Index nur einen jährlichen Ertrag von 1,76% erwirtschaften konnte.

Die Kosten sind nicht unbedingt als niedrig zu bezeichnen, liegen aber im Rahmen der Kategorie. Der Ausgabeaufschlag liegt maximal bei 5,00%, die jährliche Gesamtkostenquote (Total Expense Ratio, TER) bei 1,93%. Erfreulich für Anleger ist, dass keine erfolgsabhängige Gebühr erhoben wird.

Fazit:

Skandinavien gilt nicht umsonst als ein Hort wirtschaftlicher Stabilität und soliden Wachstums. Nebenwerte bieten hier besondere Renditechancen. Das Fondsmanagement des Nordea 1 – Nordic Equity Small Cap Fund hat in den vier Jahren seit Auflegung überzeugend gezeigt, dass es versteht, die besten Unternehmen in dieser Kategorie zu finden und eine klare Outperformance zu erwirtschaften.

Anzeige

Wir haben Gutes noch **besser** gemacht

3 Gründe, wieso Sie den Momentum-Investor abonnieren sollten:



1 Super Performance
Informativ



2 Immer Aktuell
Exklusiv



3 Zufriedene Kunden
Innovativ



momentuminvestor

Wir geben Ihnen einen Überblick über das Geschehen an den bedeutsamsten Märkten weltweit. Wenden auch Sie das Verfahren der Relativen Stärke an und erfahren Sie, wo nach dieser Methode Erfolg versprechende Investmentchancen zu finden sind.

TRADERS www.traders-mag.com

*Bestellen Sie noch heute eine Ausgabe Momentum-Investor kostenlos unter www.traders-mag.com**

*Jetzt abonnieren und Sie erhalten das Jahresabonnement zum Vorzugspreis von 200,00 Euro oder unser Halbjahresabonnement zu 120,00 Euro.

Wie Sie Ihre Arbeit schaffen ...

Stress, Termindruck und Überstunden gehören für viele zum Joballtag dazu. Zu Hause wartet die Familie, und Haushaltspflichten müssen auch erledigt werden. Trotz endloser Arbeitstage fällt man abends erschöpft ins Bett und stellt frustriert fest, dass viele wichtige Dinge trotzdem auf der Strecke geblieben sind. Überforderung und sogar ernsthafte gesundheitliche Probleme können die Folge sein. Es geht aber auch anders, meint der britische Erfolgsautor Richard Templar und verrät in seinem neuen Ratgeber, wie man beruflich und privat alles unter Kontrolle behält, ohne sich aufzureiben.

Ständig zu spät bei Terminen, versäumte Deadlines, ein Schreibtisch, auf dem sich die Arbeit türmt, ein verwahrlostes Zuhause und Kinder, die nur äußerst selten pünktlich von der Schule abgeholt werden: Für viele Menschen ist das totale Chaos Alltag. Andere Menschen sind bewundernswert gut organisiert: Müheles halten sie Termine ein, erledigen alle Aufgaben rechtzeitig, vergessen keine Geburtstage und haben nie einen leeren Kühlschrank oder einen ungepflegten Garten. Trotzdem wirken sie nie gestresst und haben Zeit für die schönen Dinge des Lebens. Dieses Organisations-talent ist aber nicht angeboren, sondern beruht auf bestimmten Techniken und Strategien, die erlernt werden können. Zum einen ist es eine Frage der Einstellung, ob man angesichts eines Riesensbergs Arbeit in Panik gerät oder ob man die Herausforderung annimmt und sich freut, wenn der Berg allmählich schmilzt. Zum anderen wartet Autor Richard Templar mit 100 praktischen und cleveren Tipps auf, wie man seine Pflichten schneller und effektiver erledigen kann, und gleichzeitig vermeidet, dass ein Berg an Arbeit überhaupt erst entsteht.

Planung und Struktur für mehr Zeit

So kann es zum Beispiel sinnvoll sein, sich für bestimmte Tätigkeiten eine Routine anzugewöhnen oder Listen zu führen, auf denen erledigte Dinge abgehakt werden. Am besten teilt man die To-dos gleich entsprechend ihrer Dringlichkeit ein und erledigt die wichtigen Dinge zuerst. Vielleicht stellt man dabei schon fest, dass einige Aufgaben im Grunde unwichtig sind und gleich von der Liste verschwinden können. Einkäufe vorausschauend zu planen oder Telefonate während anderer Tätigkeiten zu erledigen, kann ebenfalls jede Menge Zeit sparen. Überflüssiges zu entsorgen und sich beim Ablegen von Unterlagen oder beim Aufräumen an ein festes System zu halten, ist ebenfalls hilfreich. Wer mit Leuten zu tun hat, die ständig zu spät dran sind, sollte bewusst mit diesen Personen frühere Termine oder Deadlines ausmachen, um genügend Puffer zu haben, rät Templar. Große Aufgaben in kleine, realistisch zu bewältigende Missionen aufzuteilen und sich für Geleistetes zu belohnen, ist ebenfalls eine bewährte Methode, mit Unmengen an Arbeit umzugehen. Wer sich die Mühe macht, auch nur einige der Tipps zu befolgen, sollte am Ende mit viel mehr Zeit für Freunde, Familie oder Hobbys belohnt werden.

Richard Templar

Wie Sie Ihre Arbeit schaffen ...
... ohne sich zu sehr anzustrengen

Preis: 14,90 Euro (D)

broschiert, 224 Seiten
ISBN: 978-3-941493-69-8
Börsenmedien



Fazit:

Wie gewohnt stellen Richard Templars Ratschläge eine Mischung aus gesundem Menschenverstand, Originalität und erhellenden Einblicken ins menschliche Verhalten dar. Präsentiert mit übersichtlicher Aufteilung, ist sein Werk ein praktisches Handbuch für alle, die genug haben vom ständigen Aufschieben und chronischem Zeitmangel. Templars unterhaltsamer Plauderton sorgt indes dafür, dass der Lesespaß nicht zu kurz kommt.



Maria Kopitzki

Director im Bereich Institutionelle Kunden der LBB-INVEST



Emerging Markets – ein Megatrend zeichnet sich ab

Schwellenländer sind Staaten, die traditionell noch zu den Entwicklungsländern zählen, aber aufgrund ihrer Eigendynamik bereits beachtliche wirtschaftliche Fortschritte erzielen. Ein Investment in die Emerging Markets bietet daher langfristig attraktivere Renditen und höheres Kurspotenzial gegenüber vergleichbaren Anlagen aus Industriestaaten sowie Chancen durch die Aufwertung von Währungen.

Der Konvergenzprozess – also der Angleichungs- und Integrationsprozess zu den „etablierten Industriestaaten“ – ist trotz der bisher erzielten Erfolge noch lange nicht beendet. Aufholpotenzial besteht beispielsweise noch beim Lebensstandard und Pro-Kopf-Einkommen, aber auch bei der Arbeitsproduktivität und dem wirtschaftlichen Know-how.

Das zeigen auch die Wachstumsprognosen: Der Internationale Währungsfonds (IWF) geht davon aus, dass die Wachstumsraten für die traditionellen Industrieländer – trotz Erholungsphase nach der Finanzkrise – unter der 3%-Marke bleiben. In die Schwellenländer hingegen setzt der IWF große Erwartungen und prognostiziert dort ein Wachstum von über 3%, für Asien und Teile Afrikas sogar über 5%. Auch in der längerfristigen Prognose bis 2015 werden die Schwellenländer ihren Wachstumsvorsprung von etwa 4% gegenüber den Industrienationen verteidigen können.

Verlustrisiko sinkt, Aufwertungschancen steigen

Die verbesserte Positionierung der Schwellenländer am Kapitalmarkt hat bereits Spuren hinterlassen. Die durchschnittlichen Bonitätsbe-

wertungen von Anleihen, die von Emittenten aus Schwellenländern in Hartwährung gegeben werden, haben sich im Laufe der letzten zehn Jahre bis auf das Investment Grade-Niveau verbessert. Diese Entwicklung gilt vor allem für Anleihen, die das individuelle lokale Wechselkursrisiko für den Anleger ausgeschlossen haben. Richtet man nun sein Augenmerk auf die inzwischen enorm gestiegenen Devisenreserven der Schwellenländer, so hat das Verlustrisiko aus den Fremdwährungspositionen nicht nur abgenommen, sondern es bestehen vermehrt auch Aufwertungschancen, die aktiv genutzt werden können. Schon jetzt lässt sich feststellen, dass sowohl das Handelsvolumen als auch das Emissionsvolumen in Lokalwährungsanleihen in diesem Anleihe-segment die Volumina von Hartwährungsanleihen deutlich über-treffen.



Damit offenbart sich ein struktureller Wandel: Mit zunehmender Wirtschaftskraft steigt innerhalb der Schwellenländer die Möglichkeit, eine privatwirtschaftliche Altersvorsorge aufzubauen. Bei zunehmender Geldwertstabilität und damit einhergehendem Aufwertungspotenzial steigt dann auch die Bereitschaft inländischer Anleger, am lokalen Kapitalmarkt zu investieren. Hinzu kommt der zunehmende Strom ausländischer Gelder. Denn die relativ niedrigen Renditen beziehungsweise Gewinnaussichten in den Industrieländern zwingen Anleger dazu, Alternativen zu suchen.

Ein Megatrend zeichnet sich ab

Die positiven Aussichten für die Wirtschaften der Schwellenländer haben sich in der Wertentwicklung sowohl bei den Aktien als auch bei festverzinslichen Anlagen gegenüber den Euro-Anlagen überdurchschnittlich niedergeschlagen. Aufgrund der höheren Schwankungsanfälligkeiten empfiehlt es sich jedoch, von Einzelengagements abzusehen und mit einem Publikumsfonds die Expertise erfahrener Fondsmanager zu nutzen. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es sich bei dem wirtschaftlichen und strukturellen Aufstieg der Emerging Markets um einen der globalen Megatrends des 21. Jahrhunderts handelt, bei dem der größte Teil des Weges – und somit die Chancen – noch vor uns liegen.

Anzeige



ormigo
Größte Leadbörse
für regionale Dienstleister

Die größte Leadbörse für regionale Dienstleister



- ▶ Neukunden gewinnen durch qualifizierte Leads
- ▶ Top-Positionierung für Ihre Firma bei Suchmaschinen
- ▶ Empfehlungen durch zufriedene Kunden

Nutzen Sie noch heute den **kostenlosen** Test-Account!

Jetzt anmelden unter:

▶ www.ormigo.com

Rohstofffonds

Ölkonzerne mit langfristig stabilen Erträgen

Neben den extrem gefragten Edelmetallen sorgten in den vergangenen Wochen Öl und Gas für Furore. Während Konjunkturängste auf die Ölnotierungen drückten, verlieh der Plan eines schnellen Atomausstiegs in Deutschland Gas neue Fantasie. Das macht Rohstofffonds mit dem Fokus auf Energieaktien interessant.

So teuer war das Tanken seit drei Jahren nicht mehr: Mehr als 1,60 Euro je Liter kostete Superbenzin in den Wochen nach Ostern. Hätte der US-Dollar in den vergangenen Monaten nicht spürbar gegenüber dem Euro verloren, wäre der Preis noch stärker gestiegen. Doch die Weltleitwährung tendierte zuletzt wieder erheblich stärker, obwohl die US-Notenbank Fed ihre extrem expansive Geldpolitik fortsetzen dürfte. Denn die amerikanische Wirtschaft kommt nur schwer in die Gänge. Im Startquartal 2011 legte das Bruttoinlandsprodukt laut der ersten Schätzung nur um 1,8% zu. Für das Gesamtjahr hofft die Fed auf eine Zuwachsrate von 3,1% bis 3,3%. Zuvor war die Zentralbank noch von 3,4% bis 3,9% ausgegangen. An der Nullzinspolitik in den USA wird sich deshalb erst einmal nichts ändern. Dagegen erhöhte die Europäische Notenbank EZB jüngst die Zinsen auf 1,25%, obwohl die Konjunktur in Europa (ohne Deutschland) schwächelt. Aber die drohende Umschuldung Griechenlands, zunehmende Proteste in Spanien und ein schlechterer Ausblick für Italiens Rating brachten den Euro in den vergangenen Wochen unter Druck. Japan wird noch längere Zeit unter den Zerstörungen durch Erdbeben und Tsunami leiden. Der geringere Energieverbrauch des Inselstaats wird von boomenden Schwellenländern wie Brasilien, China oder Indien kompensiert. Doch deren Notenbanken bremsen die Konjunktur und damit den Hunger dieser Staaten nach Öl, Kohle und Gas. Auf längere Sicht dürften die Notierungen aber wieder klettern. Denn das Wirtschaftswachstum in den Emerging Markets wird hoch bleiben.

Unruhen in der arabischen Welt breiten sich aus

Trotz der zuletzt gesunkenen Rohölnotierungen verdienen die Ölkonzerne gut, liegen doch die Förderkosten weit unter den Verkaufspreisen. Daher fielen die jüngsten Quartalsberichte von Boliden wie ExxonMobil oder Royal Dutch Shell glänzend aus. Relativ mies schnitt BP ab. Der Konzern hat mit den Lasten der Ölkatastrophe im Golf von Mexiko zu kämpfen. Einen großen Teil der enormen Mittelzuflüsse pumpt die Branche in die Erschließung neuer Öl- und Gasvorkommen. Es fällt den Unternehmen immer schwerer, die bereits geförderten Ölmengen durch neue Funde zu ersetzen. Zudem befinden sich die Lagerstätten oft entweder in politisch unsicheren Regionen oder sind nur mit enormem Aufwand zu erschließen. Neben den unkonventionellen Vorkommen (etwa Ölsande und Ölschiefer) gilt das für Lagerstätten in der Tiefsee, deren Ausbeutung äußerst riskant ist. Kurzfristig sorgt auch der Krieg in Libyen für steigende Notierungen an



den Ölterminmärkten. Von einer physischen Knappheit kann zwar keine Rede sein, weil Saudi-Arabien seine Produktion spürbar ausgeweitet hat, um die libyschen Förderausfälle zu ersetzen. Aber die Unruhen in der arabischen Welt nehmen zu: Nach Tunesien und Ägypten demonstrieren die Menschen im Jemen und in Syrien für mehr Freiheit. Auch in anderen Staaten könnte die Lage eskalieren. Vor allem das weltgrößte Ölförderland Saudi-Arabien gilt es mit Argusaugen zu beobachten.

Ebenfalls für Auftrieb an den Energiemärkten sorgte der Super-GAU in Japan, deckte die Nuklearkatastrophe doch die Risiken der Kernenergie schonungslos auf. China will deshalb seine Atompläne noch einmal überprüfen, Deutschland sogar relativ schnell ganz aus der Atomkraft aussteigen. Langfristig sollen erneuerbare Energien hierzulande die Erzeugungslücke schließen. Doch in der Übergangsphase wird es wohl zu einer stärkeren Nutzung von Kohlekraftwerken und dem Zubau von Gasturbinen kommen. Das freut Europas größten Erdgasproduzenten Gazprom. Weniger gut lief es für die Gaskonzerne in Nordamerika, weil der Preis im vergangenen Jahr deutlich nachgegeben hatte. Durch die Erschließung gigantischer Gasschieferlagerstätten war das Angebot in den USA erheblich schneller gestiegen als die Nachfrage. Doch die Notierungen haben sich inzwischen stabilisiert. Damit steigen die Chancen, dass die US-Konzerne in der Förderung besser verdienen. Deutlich ging es mit den

Aktienkursen aufwärts: ExxonMobil beispielsweise stieg seit Oktober 2010 um über 30% – nicht schlecht für ein Unternehmen, das an der Börse fast so viel wert ist wie der DAX.

Starke Performance seit Anfang 2009

Auch in vielen Fonds spielen Boliden wie ExxonMobil eine wichtige Rolle. Wegen ihrer schieren Größe müssen die Manager sie prominent im Portfolio gewichten. Relativ stark an der Marktkapitalisierung orientiert sich der KBC Equity Oil. ExxonMobil, Chevron, Total und BP zählen zu den Top-Positionen. Besonders gut abgeschnitten hat der Fonds mit dieser Strategie bisher nicht: In den vergangenen zehn Jahren schaffte der KBC Equity Oil laut dem Fondsanalysehaus Morningstar nur eine durchschnittliche Wertentwicklung von 2,4%. Dagegen weist der BNP Paribas L1 Equity Europe Energy mit 6,5% per annum im gleichen Zeitraum eine deutlich bessere Performance auf, obwohl Manager Jasper Van der Veen ebenfalls vorrangig auf Blue Chips setzt. Seit er Anfang 2009 das Ruder übernahm, kletterte der Fonds um 92%. Schon im ersten Jahr hängte er seine Benchmark um 31,7% ab. Mehr auf Gaskonzerne setzt der Schroder ISF Global Energy. Auch dieser Fonds läuft seit Anfang 2009 hervorragend. Die 10-Jahres-Performance von 5,2% per annum kann sich durchaus sehen lassen. Im selben Zeitraum erreichte der BGF World Energy nur 4,2% im Jahr. In den kommenden Monaten könnte der Fonds aber anzie-

Ausgewählte Rohstofffonds in Deutschland

Name	WKN	ISIN	Auflegungsdatum
BGF World Energy A2	A0BMA5	LU0171301533	06.04.2001
BNP Paribas L1 Equity Europe Energy	723735	LU0123341413	27.02.2001
First State Global Resources Fund A	728498	GB0033737874	27.10.2003
KBC Equity Oil	A0DM6P	BE0174962713	29.09.2000
LBBW Rohstoffe 1 R	A0NAUG	DE000A0NAUG6	09.06.2008
Schroder ISF Global Energy A	A0J29E	LU0256331488	30.06.2006

hen. Denn das Management hat Konzerne der zweiten Reihe wie Anadarko, National Oilwell und Talisman Energy hoch gewichtet. Manko des Fonds ist die im Vergleich zum Volumen von nahezu 7 Mrd. US-Dollar recht hohe Kostenbelastung. Die Gesamtkostenquote (TER) betrug zuletzt 2,07%.

Ölaktienfonds sind allerdings nichts für Anleger mit schwachen Nerven. Denn der Absturz des Ölpreises von knapp 150 US-Dollar auf unter 50 US-Dollar je Fass Brent ließ Ölititel regelrecht einbrechen. Darum sollten Anleger auch breit diversifizierte Rohstofffonds beachten. Im First Global Resources Fund zum Beispiel sind Bergbaukonzerne wie Rio Tinto, Vale und BHP Billiton am höchsten gewichtet. Die Performance ist ansehnlich: Auf 5-Jahres-Basis schaffte der Fonds eine Rendite von 9,8% per annum, bei einer TER von zuletzt 1,59%. Äußerst lukrativ können auch Fonds sein, die nicht in Minen- oder Ölkonzerne, sondern direkt in Rohstoffe investieren. Zu den besten Vertretern dieses Segments gehört der LBBW Rohstoffe 1 R, der indirekt über den LBBW-Top-10-Rohstoff-ER-Index an der Wertentwicklung der internationalen Rohstoff- und Warenterminmärkte partizipiert. In diesem Index sind zehn gleich gewichtete Rohstoffe enthalten, deren Auswahl im vierteljährlichen Rhythmus erfolgt. Dabei werden Rohstoffe mit einer attraktiven Terminkurve – also Backwardation-Struktur – bevorzugt. Diese Indexorientierung sorgte für eine ordentliche Performance von 17% oder fast 6% per annum seit der Auflegung im Juni 2008 bei einer TER von 1,66%.

Fazit:

Rohstofffonds mit dem Fokus auf Energieaktien bieten trotz der hohen Ölpreise unverändert gute Perspektiven. Anleger sollten aber immer die Kosten im Auge behalten. Alle Fonds in der Tabelle außer dem LBBW Rohstoffe 1 R werden an deutschen Börsen mit einem geringen Spread zwischen An- und Verkaufskurs notiert. Dadurch lassen sich die bisweilen happigen Ausgabeaufschläge zumindest teilweise einsparen.

Gerade bei Rohstoffen gilt: Die richtige Mischung sorgt für den Erfolg.

LBBW Rohstoffe 1

Fonds in Feinarbeit.

LBBW Asset Management

Rohstoffe sind interessanter denn je. Mit dem LBBW Rohstoffe 1 partizipieren Anleger an der Entwicklung der zehn attraktivsten Rohstoffe aus fünf unterschiedlichen Segmenten. Hierzu wird über einen eigens entwickelten Index, in dem Rohstoffe mit positiver Rollrendite bevorzugt werden, investiert. Sprechen Sie mit uns – zum Beispiel über innovative Rohstoff-Investments. Es wird Sie überzeugen. Mehr Informationen unter www.lbbw-am.de



LBBW Rohstoffe 1 I, ISIN DE000A0MU8J9 (Mindestanlage 75.000 EUR), LBBW Rohstoffe 1 R, ISIN DE000A0NAUG6. Das Sondervermögen weist aufgrund seiner Zusammensetzung eine erhöhte Volatilität (Wertschwankung) auf. Diese Anzeige ist eine Werbemitteilung und dient der Beschreibung des Produktes und stellt weder eine Anlageberatung noch ein Angebot für den Kauf oder Verkauf dieses Produktes dar. Allein verbindliche Grundlage für den Erwerb von Anteilen des Fonds ist der Verkaufsprospekt in Verbindung mit dem neuesten Halbjahres- und/oder Jahresbericht. Diese Unterlagen erhalten Sie kostenlos bei der LBBW Asset Management Investmentgesellschaft mbH, Postfach 10 03 51, 70003 Stuttgart, Telefon +49 (0) 711 22910-3110, Telefax +49 (0) 711 22910-9198, E-Mail: info@lbbw-am.de sowie unter www.lbbw-am.de. Quelle: Finanzen Verlag, Euro Fund Award 2010, Anlagekategorie Alternative/Rohstoffe, 1. Platz, 01.01.09 – 31.12.09. (Salz- und Pfefferstreuer »Humpty Dumpty« mit freundlicher Unterstützung von PHILIPPI.)

ETFs – eine Gefahr für die Stabilität der Finanzmärkte?

Viele ETF-Anleger sind verunsichert. Vor einigen Wochen veröffentlichte das Financial Stability Board eine Stellungnahme, in der es auf potenzielle Probleme durch ETFs für die Finanzmarktstabilität hinwies. In der Mitteilung wird insbesondere den Risiken von Swap-basierten Indexfonds viel Raum eingeräumt. Die Kritik zielt hauptsächlich auf Interessenkonflikte bei den Banken und mögliche Liquiditätsengpässe in extremen Marktsituationen ab. Seitdem läuft die Diskussion heiß. Weitere internationale Institutionen und auch ETF-Emittenten haben sich zu Wort gemeldet und stützen weitgehend die Ansicht des Financial Stability Boards.

Das Financial Stability Board (FSB) ist nicht irgendwer. Es ist ein Beratergremium der G20-Staaten. Geleitet wird es von Mario Draghi, Gouverneur der italienischen Zentralbank und designierter Nachfolger von Jean-Claude Trichet als EZB-Ratsvorsitzender. Statements dieser Institution haben entsprechendes Gewicht. Gegründet wurde das FSB im April 2009 in der Nachfolge des Financial Stability Forums, das zuvor zehn Jahre lang den G7-Staaten mit Empfehlungen zu Finanzmarktfragen zur Seite gestanden hatte. Im FSB sind die jeweiligen betreffenden nationalen Institutionen aus allen G20-Mitgliedsländern vertreten. Im Falle Deutschlands sind dies die Bundesbank, die BaFin und das Finanzministerium.

Die Kritik des FSB ...

In seiner Mitteilung von Mitte April weist das FSB darauf hin, dass sich bei den börsennotierten Indexfonds in den letzten Jahren ein Trend hin zu komplexeren und weniger transparenten Produkten bemerkbar gemacht hat. Konkret sind hier Swap-basierte ETFs (auch synthetische oder synthetisch replizierende ETFs genannt) gemeint, die die Wertentwicklung ihres zugrunde liegenden Index mithilfe von Derivaten, den Swaps, abbilden. Als stellvertretend für diesen Trend sieht das Beratergremium die Entwicklung von gehebelten und Short-ETFs. Insbesondere Europa und einige asiatische Märkte werden vom FSB kritisch beäugt. Denn

auf dem europäischen Markt beträgt der Marktanteil von Swap-basierten Produkten bereits 45%. Wesentlich verantwortlich hierfür macht das FSB die im Vergleich zur USA liberalere Regulierung in Bezug auf den Einsatz von Derivaten in Investmentfonds.

Während in den USA unabhängige, große Vermögensverwalter wie BlackRock mit ihren teilweise oder voll replizierenden ETFs (auch physische ETFs genannt) den Markt dominieren, treten in Europa vorwiegend zu Großbanken gehörige spezialisierte Investmentgesellschaften als ETF-Emittenten auf. Die Banken suchen natürlich nach Synergien. Im Fall von synthetisch replizierenden Produkten kann es dann vorkommen, dass der ETF-Emittent einer Bank mit dem Derivatehandel des gleichen Hauses das Swap-Geschäft tätigt. Im Falle eines Zusammenbruchs der betreffenden Bank wären Anleger nach Ansicht der FSB einem erhöhten Risiko ausgesetzt. Außerdem könnte der Ausfall solcher Finanzinstitute die systemischen Gefahren für den gesamten Finanzmarkt erhöhen.

Ein weiterer Kritikpunkt des FSB ist, dass in einer extremen Marktsituation die Forderung der Investoren nach Rücknahme von Fondsanteilen in großem Umfang zu einem Liquiditätsengpass beim ETF-Emittenten führen könnte. Verwerfungen könnten hier auch durch replizierende ETFs entstehen, da einige Anbieter die zugrunde liegenden Aktien aus dem Index gegen Gebühr verleihen. Die übereilte Auflösung solcher Geschäfte könnte die Lage an den Märkten noch verschärfen.

... und die Fakten

Den Bedenken des FSB gegenüber synthetischen ETFs schlossen sich kurz darauf auch der Internationale Währungsfonds (IWF) und die Bank für internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) an. Auch iShares, die ETF-Tochter der weltgrößten Fondsgesellschaft BlackRock und ein Befürworter voll replizierender Produkte, begrüßte die Forderung nach mehr Transparenz in der Stellungnahme des G20-Beratergremiums.

Doch bei genauerer Betrachtung der vom FSB zugrunde gelegten Datenbasis ist seine Darstellung der Risiken, die speziell durch ETFs an den Finanzmärkten entstehen sollen, nur schwer nachzuvollziehen. Zwar wächst das ETF-Segment mit 40% erheblich schneller als der gesamte Fondsmarkt (5% jährlich), doch dessen Anteil ist nach wie vor gering, und es dominieren insgesamt die physischen ETFs: Von den 1,2 Bio. US-Dollar, die Ende September 2010 weltweit von börsennotierten Indexfonds verwaltet wurden, waren 85% in die klassischen replizierenden ETFs auf Aktienindizes investiert. Und dies entsprach nur 5% des von der Gesamtheit der Investmentfonds verwalteten Vermögens. Die vom FSB besonders kritisierten Hebel- und Short-ETFs wiederum machen nur 3% des gesamten ETF-Marktes aus.

Auch die Vorwürfe gegen eine zu laxen Regulierung in Europa bezüglich der Derivate in Indexfonds sind bei genauerem Hinsehen so nicht zu halten. Nach den europäischen Fondsrichtlinien UCITS III ist der Anteil von Derivaten in einem Fondsportfolio – und damit auch von Swaps – auf 10% beschränkt. In der Praxis liegt die Gewichtung der Swaps in Deutschland häufig unter 3%. Als Sondervermögen sind zumindest diese 90% des Portfolios eines Indexfonds auch unter der extremen Annahme des Zusammenbruchs des ganzen Investmentinstituts einschließlich seiner ETF-Gesellschaft

und Derivatehandelsabteilung vor dem Zugriff der Gläubiger geschützt. Darüber hinaus ist es hierzulande mittlerweile gängige Praxis, dass die großen Anbieter ihre Swaps besichern und den Inhalt des gesamten Wertpapierportfolios börsentäglich veröffentlichen.

Ein Kritikpunkt bleibt sicherlich bestehen: der Verleih von Aktien. Nun ist dies aber nicht erst mit ETFs aufgekommen, sondern schon lange gängige Praxis der Banken. So beruht der altbekannte Handel mit American Depositary Receipts (ADRs) auf einem Leihgeschäft amerikanischer Banken mit ausländischen Finanzinstituten. Die US-Banken leihen sich die Aktien, um die ADRs ausgeben zu können. Das Problem liegt darin, dass diese Geschäfte außerhalb der Börse als so genannte Over the Counter (OTC)-Transaktionen getätigt werden und daher eine Überwachung durch eine Börsenaufsicht nicht systematisch stattfindet. Dies ist nicht auf mangelnde Transparenz im ETF-Markt zurückzuführen, sondern eine Frage der allgemeinen Regulierung der Banken, bei der seit dem Zusammenbruch von Lehman Brothers im September 2008 leider immer noch zu wenige Fortschritte gemacht wurden.

Fazit:

Die Kritik des FSB wirkte wie ein Paukenschlag bei den ETF-Anlegern. Die einzelnen Punkte halten jedoch einer genaueren Analyse nicht wirklich stand. Mit dem Angriff auf den dynamisch wachsenden Markt für börsennotierte Indexfonds ist es dem G20-Beratergremium allerdings auch gelungen, mächtig für Wirbel zu sorgen. Tatsächlich sollte man die Stellungnahme daher auch eher als einen Weckruf an die Regierungen und Finanzaufsichtsbehörden verstehen, bei der Bankenregulierung den Faden wieder aufzugreifen. Denn dort gibt es in den einzelnen Ländern und auf internationaler Ebene noch viel Arbeit zu leisten.

Impressum

V.i.S.d.P.: Christian Ernst Frenko

Herausgeber: finanzpark AG, Hauptmarkt 2,
90403 Nürnberg, info@finanzpark.de
Amtsgericht: Nürnberg, HRB: 24981
UST-IdNr: DE 813258865

Vorstand: Christian Ernst Frenko (Vorsitz),
Andreas Fiek

Aufsichtsrat: Dr. Tanja Fischer (Vorsitz),

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Christian Ernst Frenko, Miriam Feuerstein,
Margot Habjan, Kerstin Kramer, Franz Netter,
Maria Kopitzki, Michaela Ellen Lenz

Anzeigenkunden wenden sich bitte an:
Andreas Fiek, Tel: 0911 / 274 00-0,
andreas.fiek@finanzpark.de

Layout/Technik: Tolon Demirkazik

Bildnachweis: Fotolia, photos.com

Erscheinungsweise: monatlich

Auflage: 117.000

fonds kompakt Archiv:
<http://www.fonds-kompakt.de/archiv>

Leserservice:
leserservice@fonds-kompakt.de

Deutsche Bibliothek:
ISSN 1862-6645

Risikohinweis/Disclaimer: Die Redaktion bezieht Informationen aus Quellen, die sie als vertrauenswürdig erachtet. Eine Gewähr hinsichtlich Qualität und Wahrheitsgehalt dieser Informationen besteht jedoch nicht. Indirekte sowie direkte Regressansprüche und Gewährleistung wird für jegliche Inhalte kategorisch ausgeschlossen. Leser, die aufgrund der in diesem Newsletter veröffentlichten Inhalte Anlageentscheidungen treffen, handeln auf eigene Gefahr, die hier veröffentlichten oder anderweitig damit im Zusammenhang stehenden Informationen begründen keinerlei Haftungspflicht. Ausdrücklich weisen wir auf die im Wertpapiergeschäft erheblichen Risiken hoher Wertverluste hin. Dieser Newsletter darf keinesfalls als Beratung aufgefasst werden, auch nicht stillschweigend, da wir mittels veröffentlichter Inhalte lediglich unsere subjektive Meinung reflektieren. Für alle Hyperlinks gilt: Die finanzpark AG erklärt ausdrücklich, keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der gelinkten Seiten zu haben. Daher distanziert sich die finanzpark AG von den Inhalten aller verlinkten Seiten und macht sich deren Inhalte ausdrücklich nicht zu Eigen. Diese Erklärung gilt für alle in den Seiten vorhandenen Hyperlinks, ob angezeigt oder verborgen, und für alle Inhalte der Seiten, zu denen diese Hyperlinks führen.

news

BUSS CAPITAL

Zwei Containerfonds lanciert

Buss Capital hat am 11. Mai zwei neue Containerfonds in den Markt gegeben. Wie ihre Vorgänger verfolgen die Buss Global Containerfonds 10 und 11 einen portfoliostrategischen Ansatz: Sie investieren mittelbar in eine große, diversifizierte Flotte von Containern verschiedener Typen und Altersklassen, die unterschiedlich lang an eine Vielzahl von Mietern vermietet wird. Beide Fonds planen mit einer Laufzeit von sechs Jahren. Während es sich beim Global 10 um einen Euro-Fonds mit Währungsabsicherung handelt, notiert der Global 11 in US-Dollar.

„Die neuen Fonds sind nach dem gleichen bewährten Konzept wie ihre Vorgänger konzipiert: kurze Laufzeit, große Flotte mit breiter Risikostreuung durch über 100 Mieter, steueroptimierte Anlage über Singapur und aktives Management direkt vor Ort. Aufgrund der hohen Nachfrage bieten wir den Anlegern erstmals die Möglichkeit, zwischen währungsgesicherten Euro-Rückflüssen und währungskongruenten US-Dollar-Auszahlungen zu wählen. Sie können sich also den Fonds aussuchen, der am besten in ihr Gesamtportfolio passt“, begründet Marc Nagel, Geschäftsführer Vertrieb von Buss Capital, warum das Emissionshaus zeitgleich zwei Containerfonds in den Markt gibt. „Viele Anleger, die derzeit Dollar-Rückflüsse haben, wollen gern wieder in Dollar investieren. Dafür bietet sich der Global 11 an. Wer Wert auf währungsgesicherte Auszahlungen legt, für den ist der Global 10 die richtige Wahl“, führt Nagel aus.

Nach Ansicht des Emissionshauses bietet das Containerleasing zurzeit sehr günstige Bedingungen für Investoren. „Die Nachfrage nach Containern steigt seit letztem Jahr schneller als das Angebot“, sagt Dr. Dirk Baldeweg, in der Buss Capital-Geschäftsführung für Container und Transport verantwortlich. Deshalb sei es Mitte 2010 zu einer ausgeprägten Containerknappheit gekommen. Marktexperten wie Containerisation International zufolge bleiben Container auch in diesem Jahr ein knappes Gut. „Die Folge sind hohe Miet- und Auslastungsraten, über die sich die Containerleasinggesellschaften, aber auch unsere Containerfonds freuen. Weil unsere Containerfonds mit konservativen, auf dem langjährigen Durchschnitt liegenden Verkaufserlösen kalkulieren, bleibt der Einstieg attraktiv“, so Buss Capital-Geschäftsführer Dr. Dirk Baldeweg.

Beim in Euro notierten Buss Global Containerfonds 10 prognostiziert das Emissionshaus Auszahlungen in Höhe von ca. 6,5% p.a. Der Gesamtmittelrückfluss soll 125% vor Steuern betragen. Die Beteiligung ist währungsgesichert. Anleger können sich ab einer Summe von 15.000 Euro ohne Agio beteiligen. Für den in US-Dollar notierten Buss Global Containerfonds 10 werden Auszahlungen von ca. 7% jährlich prognostiziert. Der Gesamtmittelrückfluss soll 135% betragen. Eine Währungsabsicherung gibt es nicht. Die Mindestbeteiligung beträgt 15.000 US-Dollar. Ein Agio wird ebenfalls nicht erhoben.

VGF

Sinkende Platzierungszahlen in Q1

Der Jahresauftakt bei den Platzierungszahlen geschlossener Fonds im ersten Quartal 2011 ist verhalten ausgefallen. Dies ist das Ergebnis der vom VGF Verband Geschlossene Fonds e.V. im Mai veröffentlichten Absatzstatistik. Die Anleger investierten in den ersten drei Monaten 2011 insgesamt 803,2 Mio. Euro Eigenkapital in geschlossene Fonds. Im Vergleich zum Auftaktquartal des Vorjahres sind die Platzierungszahlen um 8% zurückgegangen. Über die einzelnen Monate wurden im Januar dieses Jahres 261,9 Mio. Euro platziert, im Februar 299,5 Mio. Euro und im März 241,7 Mio. Euro.

In- und ausländische Immobilienfonds sind immer noch die favorisierten Assetklassen mit einem Anteil von zusammen rund 56% am Gesamtvolumen. Doch sind die in einheimische Objekte anlegenden Fonds derzeit Mangelware, und ihr Anteil am Absatz war im ersten Quartal um 24% rückläufig. Ursache dafür ist die Problematik, geeignete Fondsobjekte zu einem adäquaten Preis auf dem deutschen Immobilienmarkt zu erwerben. Auch im Energiesektor herrscht momentan noch Zurückhaltung. Die Anbieter warten ab, wie sich die Diskussion um die Energiewende und die daraus folgenden Änderungen im Bereich der Förderung erneuerbarer Energien weiterentwickeln.